

# Cuba kompakt

15. Juli 2004, Ausgabe 1, Jahrgang 1, 20 ct., Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Köln

## THEMA

### Werden neue US-Repressionen Bushs Waterloo?

Wenn es zutrifft, was viele Wahlauguren behaupten, dass nämlich derjenige Präsident der Vereinigten Staaten wird, der Florida gewinnt, dann hat der amtierende George W. Bush jetzt möglicherweise ein echtes Problem am Hals. Der sog. „Commission Report“, jener kürzlich veröffentlichte 450 Seiten dicke Wälzer, der auf spezifisch US-amerikanische Art den Cubanern wieder mal die „Demokratie“ näher bringen will, könnte für die Wiederwahl des Präsidenten einen stärkeren Backlash-Effekt erzeugen als die Folgen seines unsäglichen Privatkriegs gegen den Irak. Warum? Weil sich Florida, besser gesagt die exilcubanische Gemeinde dort, für die das ganze Palaver überhaupt inszeniert wurde, „not amused“ zeigt. Bushs Aufmerksamkeit mag entgangen sein, dass seine Wählerklientel sich nicht nur aus den Millionären der „Cubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung“, sondern überdies aus einer Vielzahl normaler cubanischer Einwanderer zusammensetzt, die im äußersten Süden der USA ein eher bescheidenes Leben fristen und denen familiäre Bande wichtiger sind als die hohe Politik. Die sind nun in der Tat die Gearschten, denn die Gesetzesnovelle sieht u.a. vor, dass sie ihre Verwandten auf der Insel fortan nur noch alle 3 Jahre besuchen dürfen; der Aufenthalt wird auf läppische 14 Tage und die auszuführende Devisenbarschaft pro Tag auf weniger als ein Drittel der früheren Summe begrenzt. Ferner werden finanzielle Hilfen an Inselcubaner drastisch eingeschränkt, indem die US-Regierung neu definiert, wer künftig als „Familienangehöriger“ zu gelten hat und wer nicht. Eine solche Maßnahme ist gewiss ein Zückerchen für die reichen ultrarechten Miami-Cubaner der FNCA, die die Republikanische Partei mit Wahlkampfspenden protegiert. Blöderweise haben die, jeder einzelne für sich betrachtet, aber auch nur eine Stimme, genauso wie die große Mehrheit von Immigranten, die man jetzt verprellt. Und diese Leute wehren sich! Da gab es in den Straßen von Hialeah, einem Vorort Miamis, in dem besonders viele Exil-

cubaner wohnen, ein bisher noch nie gesehenes Schauspiel: Mit einem Autokorso von mehreren hundert Wagen protestierte die Bevölkerung gegen die Cubapolitik Washingtons. Als die Karawane durch die berühmte Calle 8 fuhr, wurde sie von einigen linientreuen Anticacristen attackiert, ohne dass diese jedoch mehr bewirkten als ein Schwein, das sich an einem Baum kratzt. Was normalerweise bestens funktioniert, nämlich die Einschüchterung der Lauen durch die Militanten, klappte diesmal nicht. Erstens, weil die Lauen plötzlich selber militant wurden und zweitens, weil sie einfach zu zahlreich waren, um Angst haben zu müssen. Die Reisebeschränkungen sollten ursprünglich am 30. Juni in Kraft treten und wurden dann aus dem blauen Himmel auf den 29. vorverlegt. Das sorgte in den Tagen davor für ein Chaos sowohl im Flughafen von Havanna



Tja, tja, mit all diesen Maßnahmen ist da drei Jahre nichts mit Großmutter besuchen!!!

als auch in dem von Miami. In Havanna, weil Cubano-Amerikaner, die sich dort auf einem Verwandtenbesuch befanden, verzweifelt bemüht waren, noch vor der neuen Deadline nach Miami zurückzukommen (um den 7.500 \$ Strafe bei Überschreitung der Frist zu entgehen), was nicht so einfach ist, wenn man ursprünglich auf einen späteren Rückflug gebucht war. Die USA fassten daraufhin den mit der schnellen Nadel gestrickten Beschluss, Reisenden, „die sich am 29. Juni oder davor in Cuba aufgehalten haben“, einen Monat Aufschub zu gewähren, sofern es ihnen „logistisch unmöglich ist, Cuba vor dem 30. Juni zu verlassen“. Das Durcheinander am Airport von

Miami wiederum ergab sich daraus, dass eine Menge Exilcubaner noch unmittelbar vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes eine (in vielen Fällen bereits gebuchte und bezahlte) Reise nach Cuba antreten wollten. Die US-Administration ließ aber nur noch Leerflüge von Miami nach Havanna zu, ausschließlich zum Zweck, die abzuholen, die dort seit Tagen „José Martí International“ bevölkerten.

#### „Cuba“-Rufe und wütende Proteste in Miami

Wütende Proteste! Die Nachrichtenagentur AFP berichtete am 29. Juni, es habe in Flughafen von Miami eine spontane Demo mit Sprechchören wie „Wir wollen fliegen!“ und „Cuba! Cuba!“ gegeben. Wenn Exilcubaner in einer Missfallens-Kundgebung gegen die US-Regierung „Cuba! Cuba!“ rufen, dann sind sie nur noch einen Wimpernschlag von „Fidel! Fidel!“ Rufen entfernt. Es ist schwer vorstellbar, dass Menschen, die vom Präsidenten zu einer so extremen Reaktion getrieben wurden, ihn im November wählen werden. Aber auch die vielen, die es gar nicht mehr versucht haben, dürften George Bush jr weniger in Liebe zugetan sein als früher. Und hier ist Bush nun in einem Dilemma: Einerseits kann er diese wahlstrategische Schnapsidee nicht zurücknehmen, ohne dabei sein Gesicht zu verlieren, andererseits kann er aber auch den Wahlbetrug von Florida, der ihm 2000 erst dazu verhalf, mit seinem Hintern den wichtigsten Sessel der Welt zu wärmen, nicht noch einmal wiederholen, denn diesmal wird national wie international mit Argusaugen verfolgt werden, was gerade in diesem Bundesstaat passiert. Scheißspiel! Abgesehen davon, dass er sich mit der Aktion im eigenen Lager mehr Feinde macht, als ihm lieb sein kann, wird er der cubanischen Wirtschaft damit schweren Schaden zufügen. Das kann er auf seiner Habenseite verbuchen. Ob er sich an diesem Triumph noch lange wird erfreuen können, ist allerdings eine völlig andere Frage.

## SPORT

### Cubas Fußballnationalmannschaft scheitert in WM-Qualifikation hauchdünn an Costa Rica

Im Schatten der Europameisterschaft musste sich Cuba denkbar knapp von seinen Ambitionen, an der WM 2006 in Deutschland teilzunehmen, verabschieden. In der zweiten amerikanischen Quali-Runde schied Cuba ungeschlagen gegen Costa Rica aus. Beim K.O. System mit Hin- und Rückspiel (2:2 in Havanna – 1:1 in Alajuela bei San José) profitierte sein Gegner von der internationalen Regel, dass auswärts erzielte Treffer im Falle von Punkt- und Torgleichstand doppelt zählen. Costa Rica ist im Fußball Mittelamerikas nicht irgendwer. Das Team hat bereits zweimal an Endrunden der WM teilgenommen, zuletzt erst bei der Weltmeisterschaft 2002 in Japan und Südkorea. Es hat Profis, die im Ausland spielen. Ganz anders Cuba, das in dieser Sportart nach wie vor Entwicklungsland ist. Umso bemerkenswerter, dass bei den Ausscheidungspartien ein Klassenunterschied nicht festzustellen war. Ihre technisch-taktischen Defizite – laut Cubas peruanischem Trainer Miguel Company fehlt es noch an der Anbindung zwischen Mittelfeld und Sturm – glich die cubanische Elf durch Schnelligkeit und Kampfgeist aus. Beim Rückspiel in Costa Rica erhielt sie viel Applaus von den costa-ricanischen Fans, die aber mit der Leistung ihrer eigenen Mannschaft höchst unzufrieden waren. Wie groß der Frust darüber war, gegen Cubas Amateure nur mit einem blauen Auge davongekommen zu sein, zeigt sich darin, dass Costa Ricas US-Teamchef Steve Sampson, gerade mal 15 Monate im Amt, kurz nach der Beinahpleite entlassen wurde. Der cubanische Fußball hingegen scheint auf lange Sicht Perspektiven zu haben.

## KURZNACHRICHTEN

### US Drohung erfolgreich

Das jamaikanische Hotelunternehmen „SuperClubs“ zieht sich aus einem geplanten Projekt in der Provinz Holguin zurück, nachdem das US StateDepartment gedroht hatte, ranghohe Vertreter der Firma und ihre Familien dürften nicht mehr in die USA einreisen. Jamaika ist halt leichter einzuschüchtern als die mächtige EU. (WDR 24.6.2004)

### Hitzewelle

Cuba stöhnt unter historisch hohen Temperaturen. In der Provinz Granma wurden 38,8° gemessen. Die 36,2° in Havanna sind für die Hauptstadt nach dem Chefmeteorologen Dr. José Rubiera ein nie da gewesener Wert. In Camagüey verenden derzeit zirka 100 Kühe täglich auf den Weiden. Miami schimpft: Castro hat Schuld! (Wer sonst.) (WDR 24.6.2004)

### Trainingsquartier

Anlässlich seines Besuchs in Cuba drückte der türkische Vizepremierminister Mehmet Ali Sahim den Wunsch aus, die Zusammenarbeit seines Landes mit der Antilleninsel zu vertiefen. Im Bereich Sportkontakte schlug er konkret vor, Cubas Athleten im Vorfeld der Olympischen Spiele in türkischen Sportzentren trainieren zu lassen. (WDR 26.6.2004)

### 124. Geburtstag

Benito Martínez Abogan, der älteste Cubaner, wurde 1880 in Haiti geboren und lebt seit 1925 in Ciego de Avila. An seinem Ehrentag gab der Jubilar Zeugnis ab von einem „tollen Gedächtnis“ und einer „eisernen Gesundheit“. Benito war übrigens, wie er gestand, niemals verheiratet. (WDR 26.6.2004)